Sozialpolitisches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

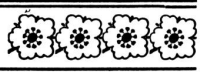
http://www.e-periodica.ch

Der einzig denkbare Weg ist daher die Anpassung der Produktion an den Konsum einerseits und an das Angebot an Rohmaterial anderseits. Es tritt jetzt der merkwürdige Fall ein, dass eine Betriebseinschränkung nicht die Erhöhung, sondern die Verminderung des Fabrikatenpreises zur Folge haben kann. Wenn die Baumwollspinner ihren Bedarf dem Ernteerträgnis anpassen und nicht unbekümmert um dasselbe den Betrieb aufrecht erhalten, so wird es den amerikanischen Interessenten nicht möglich sein, die Preise derart in die Höhe zu treiben, dass die europäische Volkswirtschaft der amerikanischen um neue Milliarden tributär wird. In dem amerikanischen Industriegebiet kommt dieser Gedankengang in der für Amerika typischen, zielbewussten Art zum Ausdruck.

Die zwölf Millionen Spindeln, die im Baumwollgebiete selbst im Betriebe sind, haben die Erzeugung kürzlich um 60 bis 65 Prozent eingeschränkt und werden diese Reduktionen zumindest noch im September aufrecht erhalten. Von den in den Nordstaaten der Union in Betrieb befindlichen fünfzehn Millionen Baumwollspindeln haben elf Millionen eine fünfzig- bis sechzigprozentige Betriebsreduktion durchgeführt. Sie soll, trotzdem kein Ueberfluss an fertigen Waren mehr zu verspüren ist, aufrecht bleiben, bis Klarheit über den Ausfall der jetzt wachsenden Ernte besteht und bis es möglich ist, die Fabrikatenpreise mit den Rohmaterialpreisen in Einklang zu bringen. Auch im Hauptlande der Baumwollindustrie, in England, arbeiten die Spinnereien nur vier Tage in der Woche. Wenn auf diesem vernünftigen und natürlichen Weg fortgeschritten wird und wenn der bessere Ausfall der Zerealienernten zu einer Verbilligung der Lebensmittelpreise, und dadurch zu einer Hebung der Kaufkraft führt, ist Aussicht vorhanden, dass die durch die Ueberproduktion verursachten Geschäftsverhältnisse in der Baumwollindustrie eine Wendung zum Bessern nehmen.

Es wäre verfehlt, die amerikanische Terminspekulation, so verderblich ihr Wirken auch sein mag, für die jetzigen Znstände des Baumwollhandels und der Baumwollindustrie verantwortlich zu machen. Die wirkliche Verantwortung trifft die Industriellen selbst, die durch allzu starke Betriebsvergrösserung einen künstlichen Baumwollbedarf erzeugten, der allein es ermöglichte, dass ein Patten und ähnliche Leute zu Herren über Wohl und Wehe eines der grössten Industriezweige der Welt wurden."

Sozialpolitisches.



Lausitzer Tuchindustrie. Die in der Lausitzer Tuchindustrie organisierten Tuchfabrikanten der Städte Kottbus, Guben, Luckenwalde, Sommerfeld und Finsterwalde machen durch Aushang in ihren Fabriken bekannt, dass sie am 5. Oktober dieses Jahres abends ihre Fabriken bis auf weiteres schliessen, falls nicht bis Dienstag, 27. September d. J. abends die in Forst in einigen Betrieben streikenden Spinnereiarbeiter die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen haben. Von der angedrohten Aussperrung würden ungefähr 25,000 Textilarbeiter betroffen.

Da die Streike in Forst bisher nicht beigelegt wurden, haben am 29. September sämtliche zum Arbeitgeberverband der Lausitzer Tuchindustrie gehörigen Firmen ihren Arbeitern und Arbeiterinnen zum 5. Oktober gekündigt.

Lohnstreitigkeiten in der Lancashire Baumwollindustrie. Die Spinnereibesitzer lehnen fortdauernd die von den Arbeitern vorgeschlagenen Bedingungen ab und fordern als Veraussetzung jeder weiteren Verhandlung die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Ausständigen. Immerhin ist eine Verständigung bei der auf beiden Seiten herrschenden Stimmung nicht ausgeschlossen, da sowohl Arbeiter wie Arbeitgeber die sonst drohende Riesenaussperrung, wenn irgend angängig, vermeiden wollen.

Vergabungen eines schweizerischen Textilindustriellen. Das Testament von Kasp. Jenny-Aebli sel., das Mitte September bekannt gegeben wurde, enthält eine Anzahl grossherziger Vermächtnisse im Betrag von zusammen 300,000 Franken. An die Beamten und Arbeiter der Firma Fritz und Kaspar Jenny wurden Fr. 46,000 verteilt, dem Pensionsfonds derselben 30,000 zugewiesen. Das Personal der gleichen Firma in Perosa wurde mit Fr. 18,000 bedacht, woraus noch eine bestimmte Summe für Unterstützung gemeinnütziger Zwecke in Perosa geschieden werden soll. Für die Beamten und Arbeiter der Firma Jenny, Spörry & Cie. bestimmte der Testator Fr. 28,000, wovon allerdings Fr. 11,000 dem Pensionsfonds dieses Personals einverleibt werden müssen. Reiche Legate stiftete Kasp. Jenny sel. in den Gemeinden Niederurnen, Glarus, Ziegelbrücke, Zürich und Bilten. Für Schule und Kirche in Niederurnen setzte er allein Fr. 40,000 aus, für das Sanatorium Braunwald Fr. 5000 und für den Museumsfond Glarus Fr. 10,000. An ein Erholungsheim nach speziellen Bestimmungen spendete Jenny Fr. 30,000.

Vereinigungen oder Kartelle?

Im Auftrage des dänischen Textilfabrikantenvereins hat Herr Jul. Schovelin, Kontorchef an der Kopenhagener Börse, eine Abhandlung verfasst, welche die Möglichkeiten für Zukunftskartelle in Dänemarks Textilindustrie untersucht, insbesondere in der Tuchindustrie. Er hält zunächst den dänischen Kaufleuten bitter vor, dass vielfach Eifersucht und Konkurrenzneid sie und ihr Geschäft verzehre. Die einzige Form von Zusammenarbeit innerhalb eines Industriezweiges, die man in Dänemark bisher versuchte, sei die Fusion mehrerer Betriebe zu einer grossen A.-G. (und deshalb gibt es so viele Firmen mit dem Namen „Forenede . . .", Vereinigte). Für die Tuchfabrikation müsse dieser Plan sicher aufgegeben werden; das individuelle Gepräge der einzelnen Fabriken sei zu gross, ferner aber seien in den letzten Jahren berechtigte Zweifel über die Rentabilität und Missstimmungen gegen diese neuen Fusionsunternehmen wach geworden. Es bleibe nur der Ausweg der Kartellierung, wie ihn das Ausland schon lange betreten habe, und hierzu fordert Schovelin kräftig auf. Er bespricht sodann näher die verschiedenen möglichen Formen der Kartelle (Konditions-, Reduktions-, Kontingentierungs-, Rayonnierungs- und Verkaufskartelle), ihr Wesen und ihre Wirkungsweise und als Beispiele hauptsächlich die der deutschen, österreichischen und englischen Textilindustrie. — Wenn das unternehmende Deutschland in der industriellen Entwickelung der Welt bald an der Spitze gehe, wenigstens diesseits des Ozeans, so verdanke es das nicht zuletzt seinen Kartellen. In diesem mächtigen Reich, wo es dabei jedesmal gelte, soviel Köpfe unter einen Hut zu bringen, wie niemals in Dänemark, sei es dennoch gelungen, die meiste Industrie zu kartellieren. „Wir aber sind immer noch „die dummen Dänen"!" sagt Schovelin, schliesslich aber müsse doch wohl die Zeit kommen, wo man auch in der dänischen Textilindustrie, nach jahrelanger Einigkeit darin, sich gegenseitig tot zu konkurrieren, sich sage: „Lasst uns nur darüber einig sein, Geld zu verdienen!" und dann bilde man das Kartell. — Schovelin empfiehlt namentlich ein Kontingentierungskartell. Die Schwäche an der meisten dänischen Industrie sei ja eben, dass sie dem Wesen der modernen Maschinentechnik, Spezialisierung und Massenproduktion, nicht zu folgen vermöge. Dass jede Fabrik alle Arten Waren produzieren soll, sogar solche, die den Spezialartikeln der Konkurrenz genau entsprechen, das muss zu unhaltbaren Zuständen führen. Wenn denn absolut jede Fabrikfirma ihren Kunden alle möglichen Artikel soll anbieten können, schlägt Schovelin vor, es durch ein Kartell doch wenigstens so einzurichten, dass die Fabriken Waren tauschen, teilweise Lieferanten voneinander würden. Als Hauptvorzüge des Kartells bezeichnet er: